



Zumpft Zyttig
E.E. Zunft zum Goldenen Stern, Basel
August 2004



**Einladung zur Zunftfahrt nach Dornach
am Samstag, den 11. September 2004**

Liebe Zunftbrüder

Wir laden Sie hiermit herzlich ein zur Zunftfahrt nach Dornach am 11. September. Das **Programm** finden Sie auf der blauen Karte (geeignet zum heraustrennen und mitnehmen) in der Mitte dieser Zeitung.

Der Ablauf der Zunftfahrt

Wir treffen uns um 9.50 Uhr an der Tramendstation Dornach. Jeder reist individuell an. Späteste Abfahrt ab Bahnhof SBB mit SBB um 9.36 Uhr oder mit Tram Nr. 10 um 9.30 Uhr. Gemeinsam spazieren wir die kurze Strecke zum Kloster Dornach. Dort spendet uns die Magdalenenzunft einen Apéro. Anschliessend findet eine Führung durch das Kloster statt. Darauf folgt die Becheraufnahme der neuen Zunftbrüder. In freier Formation gehen wir den Berg hinauf zum «Kaffee- und Speisehaus» des Goetheanums (940 m Weglänge, 60 m Anstieg), von wo wir hinter Banner und Spiel leicht abwärts zum Restaurant Engel in Oberdornach ziehen (Weglänge 670 m), in dessen Saal das Zunftmahl stattfindet. Für die Rückkehr fährt der Ortsbus Dornach (Nr. 66) ab Museumsplatz (direkt hinter dem Hotel Engel) um 17.57 und 18.27 nach Dornach Bahnhof. Von dort haben Sie Anschluss nach Basel um 18.12 und 18.43 mit SBB bzw. mit Tram Nr. 10, Dornach ab 18.15 und 18.45.

Wer sich die Strapazen des Fussmarschs nicht zutraut, für den organisieren wir einen Transportdienst. Bitte markieren sie das entsprechende Feld auf der Anmeldekarte. Wer am Tisch der älteren Zunftbrüder Platz nehmen möchte, kreuzt ebenfalls das entsprechende Feld an.

Unsere neuen Zunftbrüder, von denen sich einige in dieser Zeitung selbst vorstellen, sind: *Christian Schuster*, *Roger Nicola Willimann* und *Markus Zeender*.

Am Zunftmahl begrüssen wir als Ehrengäste: von der Magdalenenzunft Dornach den Meister *Stephan Rumpel* und den Siebner *Hans Zeltner*, Frau *Sonja Kaiser*, Bürgerratspräsidentin, *Peter Schneider*, Meister E.E. Zunft zu Brodbeck, *René Gass*, Meister E.E. Zunft zu Schneidern, *Pierre Moulin*, Meister E. E. Vorstadtgesellschaft zu den 3 Eidgenossen, von der E. Zunft zum Himmel den Irtenmeister *Werner*

Eichin und den Sechser *David Dussy, Arthur Furler, Zeug- und Bannerherr E.E. Zunft zu Webern, Klaus Littmann* sowie den persönlichen Gast *Daniel Staehelin*, Schreiber E.E. Zunft zum Schlüssel.

Kloster Dornach

Die Kapuziner, ein Reformzweig des Franziskanerordens, sahen sich als kirchliche Erneuerer nach dem Konzil von Trient. Sie gründeten zwischen 1581–1680 über 60 Klöster in der Eidgenossenschaft, im Elsass und im Deutschen Reich, so unter anderem auch 1672 in Dornach. Seit 1996 wird das Kloster Dornach als Stiftung in ökumenischem Geist geführt. Die Stiftung erfüllt ein weites Spektrum sozialer und kultureller Dienstleistungen. Menschen in Not finden hier kurzfristig Gehör, Unterkunft und Schutz. Das Kloster gehört zudem mit über 800 Eigenveranstaltungen pro Jahr zu den bedeutenden kulturellen Zentren unserer Region.

Schlachtdenkmal



Das erste Denkmal zum Gedächtnis an die Schlacht bei Dornach vom 22. Juli 1499 wurde schon um 1500 in Dornachbrugg errichtet. Am Magdalenenstag 1643 konnte die Gedächtniskirche eingeweiht wer-

den. Hinter dem Chor wurden die Gebeine der Gefallenen in einem Beinhaus aufbewahrt. Zur 400-Jahr-Schlachtfeier liess die Regierung 1899 ein Denkmal vor der Kapuzinerkirche errichten, wo die Schädel pyramidenförmig aufeinandergeschichtet wurden. Auch dieses Denkmal ist wieder verschwunden. Seit 1949 steht an dieser Stelle eine 22 m lange Reliefwand aus Kalkstein des Künstlers Jakob Probst.

Trotz den bestehenden zwei Ortskernen von Oberdornach und Dornachbrugg haben sich im Verlaufe der Zeit einige Bräuche erhalten und durchsetzen können. So gehören zum Beispiel die Gestaltung von Adventsfenstern, der Samichlaus-Besuch, der Weihnachtsmarkt, die Chesslete, der Schmutzige Donnerstag und das Fasnachtsfeuer, die Durchführung des Banntages am Auffahrtstag (alle 2 Jahre), die Maianacht bei der Muttergottesich an der Hochwaldstrasse, die Gedenkfeier an die Schlacht bei Dornach, der Portiunkulamarkt, das Grümpelturnier und die Bundesfeier, sowie diverse andere Festivitäten zu den festen Anlässen im Dorfkalender.

Die Magdalenenzunft Dornach

Die Magdalenenzunft, die unsere diesjährige Zunftfahrt begleitet und unterstützt, wurde am 10. November 1967 in Dornach gegründet. Ihr Zweck ist die Pflege und Weitergabe der Überlieferungen. Der Name geht auf die Namenspatronin des Tags der Schlacht von Dornach zurück (22. Juli, heilige Magdalena). Die Zunftstube befindet sich im Gasthof ‚zum Engel‘. Die Aufgaben der Zunft sind u.a.: Aufsichtsführung im Heimatmuseum Schwarzbubenland, Durchführung der «Chesslete» mit den Dornacher Schülern, Organisation des Fasnachtsfeuers (zusammen mit der Bürger- und der Einwohnergemeinde), Kulturausflug in der Region, Totenehrung am Vorabend der alljährlichen Schlachtfeier, Santiglaus-Besuch anlässlich des Dornacher Weihnachtsmarktes. Als weiterer Höhepunkt des Zunftjahres ist speziell das Ratsherren-Treffen der Talzünfte zu erwähnen, das jeweils im Turnus von einer dieser Zünfte durchgeführt wird, und die Verbindung unter den einzelnen Zünften.

Neue Zunftbrüder

Hier stellen sich zwei der neuen Zunftbrüder selber vor. An der Zunftfahrt können Sie sie dann persönlich kennen lernen.

Christian Schuster



Ich wurde am 21. Dezember 1969 in Basel geboren. Nach der Matur am Humanistischen Gymnasium 1989 studierte ich ein Jahr lang an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel und wechselte dann zu den Juristen. Nach dem Lizentiat stieg ich 1995 ins Berufsleben ein. Im ersten Jahr war ich juristischer Volontär beim Rechtsdienst des Finanzdepartements. Anschliessend folgten zwei Jahre beim Bankverein / UBS als Financial Planner im Bereich Private Banking. Im Jahre 1998 trat ich eine Stelle als akademischer Mitarbeiter im Rechtsdienst des Finanzdepartementes sowie der Steuerrekurskommission des Kantons Basel-Stadt an. Später wurde ich Sekretär der Steuerrekurskommission. Seit April 2003 bin ich schliesslich Mitarbeiter des Rechtsdienstes der Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr und Mitglied der Geschäftsleitung.

Meine Hobbies sind Joggen, Geschichte und Lesen. Zudem sammle ich leidenschaftlich gerne Bücher.

Markus Zeender



Markus Zeender, geboren am 8. Juni 1960 in ... natürlich Basel, verheiratet mit Denise, 2 Kinder, Thomas (15 Jahre) und Jennifer (13 Jahre). Wohnhaft in Jonen bei Zürich, aber begeisterter Heimweh-Basler. Meine berufliche Laufbahn habe ich beim damaligen Bankverein im Bereich Unternehmensfinanzierungen begonnen. Nach drei Jahren am Hauptsitz zog es mich hinaus in die Ferne. Zu-

nächst nicht ganz so weit, nur über den «Röstigraben» mit einem 1½-jährigen Ausbildungsaufenthalt in Genf. Dort habe ich die Lebensweise der Romands kennen und (vor allem auch) schätzen gelernt. Auf Genf folgte ein zweijähriger Einsatz bei der Bankverein-Niederlassung in New York. Diese vibrierende Stadt bleibt mir in bester Erinnerung, weil ich mich einerseits beruflich weiterentwickeln konnte, und andererseits das kulturelle Angebot auszunützen vermochte. «Last but foremost» habe ich in New York meine Frau kennen gelernt. Sie stammt ursprünglich aus Nashville, Tennessee. Nach weiteren beruflichen Stationen in Zürich und London bin ich nun bei einem Finanzinstitut in Vaduz tätig. Ich betreibe ausgiebig Sport (Tauchen, Tennis, Wandern), was man allerdings nicht auf den ersten Blick zu erkennen vermag. Meine grosse andere Leidenschaft ist die Basler Fasnacht, für die ich jedes Jahr aus der «Ferne» anreise und die drei schönsten Tage zelebriere. Das bringt mich an den Ausgangspunkt, nämlich meine grosse Verbundenheit mit Basel.

Zunftchor

Falls noch jemand, den ich nicht persönlich angeschrieben habe, Interesse bekundet, im Zunftchor mitzusingen, der findet anbei die entsprechenden Probedaten. Neusänger oder Zunftbrüder, die im Chor pausierten, sind an der Zunftfahrt herzlich willkommen.

18. August/25. August/1. September/8. September 2004

jeweils von 18.30 Uhr–20.00 Uhr im Musikzimmer des Wirtschaftsgymnasiums Basel, Andreas Heusler-Strasse 41, Basel.

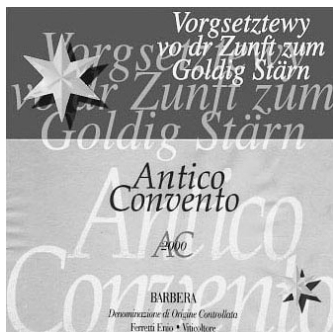
Interessenten melden sich bei:

Jürg Willimann, G: 061 275 51 52, P: 061 302 80 63

juerg.willimann@iwb.ch

Zünftige Sängergüsse *Jürg Willimann*

E Vorgsetztewy



Warum jetzt auf einmal einen Vorgesetztenwein?

Erstens: Um ihn vom Zunftwy zu unterscheiden. Der *Zunftwy* ist ein **weisser**, spritziger Chasselas und der *Vorgsetztewy* ist ein **roter**, fruchtiger Piemonteser.

Zweitens: Die Vorgesetzten sind auch etwas Spezielles und so ist es auch der nach ihnen benannte Rotwein. Ein Comité von Vorgesetzten und hoch-

qualifizierten Weinspezialisten (tönt das nicht überzeugend?) haben diesen Wein degustiert und ausgewählt.

Dieser **Antico Convento Barbera 2000** stammt aus dem südlichen Piemont. Das Weingut Antico Convento des Bio-Weinbauern Ferretti Enio befindet sich in Carezzano sup. auf den Hügeln der Tortona, 343 m ü.M.

Und hier die Angaben für den Weinkenner, wie sie vom degustierenden Comité bestätigt wurden:

Traubensorte	100% Barbera, wurde ein Jahr im Holzfass gelagert
Farbe	rubinrot mit violetterm Rand
Bouquet	würzig, erinnert an Nuss und Pflaumen
Geschmack	besticht durch seine sortentypische Note. Rassisger, fruchtiger Wein mit erfrischenden Säuren. Gerbstoffreich und mit einer leichten Vanillenote
Alkoholgehalt	14% vol.
Ausschanktemperatur	16–18° Celsius, was man früher Zimmertemperatur nannte
Passt ideal zu	Grilladen, hervorragend zu italienischen Speisen, aber auch zu Wild- und Käsegerichten.
Trinkreif	ab sofort; hält im Keller gut 4–5 Jahre. Es tut dem Wein besonders gut, wenn man die Flasche eine halbe bis eine Stunde vor dem Essen entkorkt, damit der Wein noch Sauerstoff aufnimmt.

Der Wein kostet **Fr. 19.50 die Flasche** und wir sind überzeugt, dass es in dieser Preiskategorie ein Spitzenwein ist. Aber Sie werden ja sicher selbst feststellen, dass das sogenannte Preis/Leistungsverhältnis absolut stimmt (selbst mit dem kleinen Zunftjubiläumszuschlag).

Unser Zunftbruder *Stéphane Haller* importiert den Wein direkt und verkauft ihn in seiner Gellert-Apotheke. Man kauft und bezahlt ihn, wie neuerdings auch den *Zunftwy*, direkt in der Gellert-Apotheke. Ab Karton zu 6 Flaschen ist auch Hauslieferung möglich.

Und nun der Clou!

An der Zunftfahrt vom 11. September 2004 wird dieser **Vorgsetztewy** erstmals mit der neuen Etikette vorgestellt. Man darf ihn auch degustieren und gleich eine Bestellung zum Abholen in der Gellert-Apotheke oder zur Hauslieferung aufgeben.

Ein Prost auf die Zunft mit den stets neuen Ideen wünscht Ihnen der

Alt-Meister *Ernst Mollet*

*Sind Sie sicher,
dass Sie die Erhaltung
des Menschengeschlechts,
wenn Sie und alle Ihre Bekannten
nicht mehr sind,
wirklich interessiert?*

Max Frisch

In dieser Zeitung stellen wir Ihnen wiederum **ältere Zunftbrüder** vor. Es sind diesmal drei.

Stefan Oesch



Stefan Oesch ca. 1923

Stefan Oesch und seine charmante Gattin haben den Meister und den Schreiber in ihrer hellen, geräumigen und sehr gepflegten Wohnung zu einem äusserst angeregten Gespräch empfangen. Stefan hat sich die Mühe gemacht, seinen Lebenslauf selbst aufzuschreiben. So lassen wir seinen Erzählungen freien Lauf.

Ich bin am zweiten Weihnachtstag, dem Stephanstag (daher mein Vornahme), 1919 im Weindorf Balgach im St. Galler Rheintal geboren, wo ich, nebst dem Basler, auch noch das Bürgerrecht besitze. Mein Vater war in leitender Stellung in der damals in Hochblüte stehenden Stickereiindustrie tätig. Das Rheintal war, auf schweizerischer wie auch auf österreichischer Seite, ein Zentrum derselben. Es scheint, dass die damalige Beschäftigung meines Vaters in der Modebranche mich inspiriert haben könnte, mich ebenfalls derselben zuzuwenden. Dies geschah nach Abschluss meiner Schulzeit, die ich zuletzt in der Klosterschule St. Gallen verbrachte, und zwar gegen den Willen meiner Eltern und dem gut gemeinten und auch gut begründeten Ratschlag des Berufsberaters der Stadt St. Gallen. Der Beruf des Schneiders stand in einem miesen Ruf. Deshalb tat man alles, mich vom Plan, diesen Beruf trotzdem zu erlernen, abzubringen. Alle Gegenargumente zu meinem Berufsplan konnten mich nicht überzeugen. Ich war vom Berufsziel nach wie vor überzeugt und sagte mir: *Jetzt erst recht!*

St. Gallen war die Modestadt par excellence und hatte sich als solche etabliert. Mitte der 1920er Jahre kam die Stickerei unerwartet und vehement in eine Krise. Die tonangebenden ausländischen Modehäu-

ser und ihre Schöpfer wollten nichts mehr von der St.Gallerstickerei, und der Stickerei im allgemeinen, wissen. Dies bedeutete einen totalen Zusammenbruch eines weit verbreiteten Industriezweigs, der einem grossen Volksteil in der Ostschweiz Auskommen und Existenz sicherte. Total verarmte Familien belasteten Staat und Gemeinden.

Allen Unkenrufen zum Trotz blieb ich meinem gefassten Berufsplan treu. Meine Berufslehre schloss ich mit guten Abgangszeugnissen ab. Ich erlernte das Handwerk noch nach alter und üblicher Manier, mit gekreuzten Beinen im Schneidersitz (daher der Name!) *auf* dem Arbeitstisch, was mir anfänglich furchtbare Rückenschmerzen bescherte. Dies war landesweite Gesellen- und Handwerkssitte und ich hatte keinen Grund, mich ihr entgegen zu stellen. Handarbeit war ein Qualitätsattribut.

Meiner Lehrzeit als Herrenmassschneider als Grundstock der handwerklichen Ausbildung schlossen sich Fachkurse an der Fachschule in Zürich an mit dem Ziel des eidgenössischen Meisterdiploms, das ich im Sommer 1944, mitten im Aktivdienst, mit gutem Abschluss erreichte. Es folgte eine weitere berufliche Tätigkeit und Weiterbildung in erstklassigen Ateliers in Zürich.

Der Aktivdienst beeinträchtigte meine berufliche Tätigkeit in starkem Masse. Ursprünglich ausgebildeter Sanitätssoldat war ich meines Berufs wegen. Eine zweite Ausbildung machte aus dem braven Schneidergesellen einen kampferprobten Panzerfahrer und Panzerfunker, für meine an feine Stoffe gewohnten Hände eine regelrechte Strapaze.

Mit dem Erwerb des Meisterdiploms stellte sich für mich die entscheidende Frage: «*Wie weiter?*». Es gab drei Möglichkeiten. Die nächstliegende war, sich mit einem eigenen Modeatelier selbständig zu machen. Hierzu fehlte mir aber das nötige Kapital. Die zweite war die Stellung als Modelleur, der anspruchsvollsten in der Bekleidungsindustrie. Der Modelleur ist massgeblich für die Verkäuflichkeit und die Stellung auf dem Angebotsmarkt der Produkte verantwortlich. Das Engespanntsein in einem Industriebetrieb weckte jedoch nicht mein Interesse. Mich faszinierte in hohem Masse der Detailhandel mit seinem Umgang mit Menschen und der Kunst des Einkleidens nach Mode, Stil und Persönlichkeit. Dies war meine Welt und blieb es ein Leben lang.

Anfangs 1945 engagierte mich die Firma Arthur Frey AG (Kleider Frey) in ihr Hauptgeschäft am Barfüsserplatz in Basel mit der



Verkaufsschulung

Aufgabe, mit dem Aufbau einer Abteilung für individuelle Einzelanfertigungen dem stets kleiner werdenden Angebot seitens des Schneiderhandwerks die daraus entstandene Lücke auf dem Angebotsmarkt zu schliessen. Mein fundiertes fachliches Wissen und meine Liebe zur Mode und der Bekleidung allgemein wurde von der Firmenleitung erkannt und stets gefördert, in den folgenden Jahren als Mitglied der Geschäftsleitung und dem Vorsitz in firma-internen Fachkommissionen.

Einerseits war ich für den Einkauf des gesamten Sortiments zuständig und somit für die Verkäuflichkeit der Produkte und deren

Aktualität verantwortlich. Andererseits war ich aber auch ein gesuchter Berater für einen grossen Kundenkreis. Auch die Einkleidungen mit Uniformen war ein Teil der beruflichen Tätigkeit, die viel Geschick und Anpassungsvermögen verlangte. Zu meinen Kunden für die Uniformen gehörten die Basler Chemiefirmen, die Banken und Versicherungen, die Gerichte sowie namhafte Musikcorps aus der Stadt und der Nachbarschaft.

Ich hatte während der ganzen Zeit der Berufstätigkeit praktisch eine 6-Tage-Woche. Für ausserberufliche Aktivitäten blieb wenig Zeit übrig, auch die Familie und die drei heranwachsenden Kinder (ein Sohn, Thomas, ist ebenfalls Zunftbruder bei uns) waren davon betroffen. Sie zeigten gottlob Verständnis hierfür. Am 31. Dezember 1985, nach exakt 40 Dienstjahren, trat ich in den Ruhestand.

Die knappe Freizeit während meines Berufslebens war weitgehend der Musik gewidmet. Schon in jungen Jahren begann der Unterricht mit der Querflöte. In Basel setzte ich ihn bei einem Flötisten der BOG fort, bis mein Engagement im Geschäft dies nicht mehr zulies. Das aktive Musizieren ergänzte ich zeitlebens mit dem regelmässigen Besuch von Abonnementskonzerten. Gleichzeitig engagierte ich mich

mehr im Chorgesang als zuverlässiger und leidenschaftlicher Chorsänger. Die Krönung war meine 30-jährige Chortätigkeit in der Basler Liedertafel und deren Reveillechor, später und bis zum heutigen Tag im Veteranenchor. Ich bin beinahe 70 Jahre Chorsänger, was ein gewaltiges Mass an Hingabe für den Chorgesang und die Musik bedeutet.

Durch meine Chortätigkeit bin ich auch zur Zunft gekommen. Männli Faller von der Zunft zu Goldenen Stern, den ich anlässlich meiner Einbürgerung kennen gelernt hatte, hielt bei den Basler Chören nach Verstärkung für den Zunftchor Ausschau. Da ich hievon angesprochen wurde, bin ich 1962 zur Zunft gekommen.

Ganz zufällig bin ich nach der Pensionierung auf der Suche nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung auf die Kunst des Sche-



renschnitts gekommen. Diese ist in der Nordschweiz und in den städtischen Gebieten nicht so heimisch wie zum Beispiel im Berner Oberland. Trotzdem wagte ich einen Versuch damit und zwar vollständig

autodidaktisch. Der Umgang mit der Schere war mir ja von der einstigen beruflichen Tätigkeit her vertraut. Auch eine ruhige Hand war mir eigen. Mit viel Einsatz und Geduld und Überwindung mancher Enttäuschungen stieg die Fertigkeit und der Schwierigkeitsgrad. Die Arbeiten wurden immer filigraner. Parallel dazu stieg der Eifer und die Genugtuung ob der sinnvollen Beschäftigung. Ein Herzinfarkt machte dieser Tätigkeit ein jähes Ende und einen Schlusstrich unter ein genüssliches Hobby.

Aus gesundheitlichen Erwägungen war die Teilnahme an den zweiwöchentlichen Wanderungen der Wandergruppe der Veteranen der Liedertafel genau der von ärztlicher Seite empfohlene Ausgleich zu meiner lebenslangen Tätigkeit in Bureau und Verkauf. Die gemeinsamen Wanderungen fördern und pflegen den Gemeinschaftsgeist und die Kameradschaft. Heute sind mir wegen der geschwächten Gesundheit Grenzen gesetzt.

Nun, schon lange im Ruhestand, finde ich immer wieder aus Zeitvertreib Zugang zur einstigen beruflichen Tätigkeit. Meine Familie und die Grosskinder schätzen es, bei Problemen mit Kleidern oder bei der Herstellung von Fasnachtskostümen einen Fachmann zur Verfügung zu haben. Für mich sind es jeweils interessante Wagnisse und beinahe kleine Abenteuer.

Heute, mit beinahe 85 Jahren, bin ich nicht ganz frei von gesundheitlichen Sorgen. Ich wünsche mir und hoffe auf einen möglichst unbeschatteten Lebensabend im Kreise der Familie und von Freunden.

Stefan Oesch

*Wenn einer, der mit Mühe kaum
gekrochen ist auf einen Baum,
schon meint, dass er ein Vogel wär,
so irrt sich der.*

Wilhelm Busch

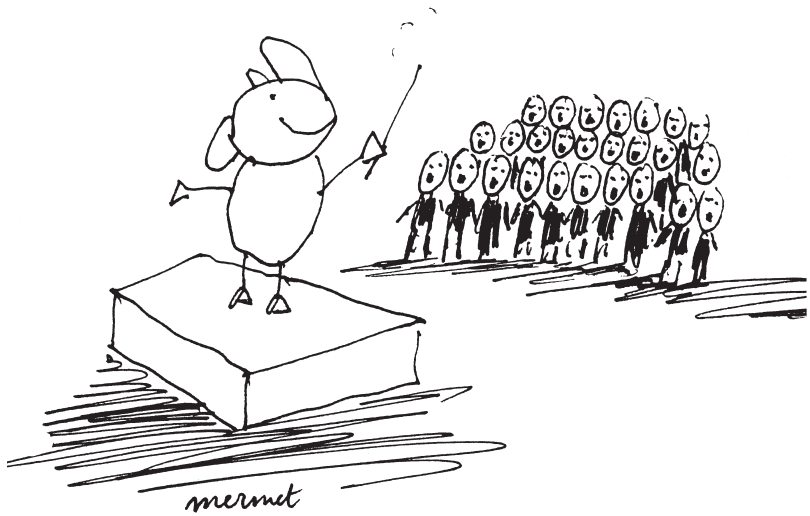


Spezialärzte FMH für Orthopädische Chirurgie
Schwerpunkte: Schulter-, Hand- und Fusschirurgie,
Begutachtungen

SCHULTERE,
HÜFTE,
FIESS
UND KNEU

MACHE FREULER / ZWEIFEL NEU

Dr. med. Franz K. Freuler und Dr. med. Jürg H. Zweifel
Rümelinbachweg 16 CH-4054 Basel
Telefon 061 225 60 60/66 Telefax 061 225 60 65



**NATIONAL
VERSICHERUNG**

Regionaldirektion Nordwestschweiz
Markus Lehmann
Steingraben 5, 4003 Basel
Telefon 061 275 20 00



E.E. Zunft zum Goldenen Stern
Zunftfahrt nach Dornach
am Samstag, den 11. September 2004

Programm

- 9.50 Uhr Besammlung in **Dornach, Endstation Tramlinie 10
Basel SBB ab 9.30 (Tram Nr. 10), oder 9.36 (SBB)**
- 10.00 Uhr Abmarsch zum Kloster Dornach
- 10.30 Uhr Führung durch das Kloster in Gruppen
- 11.45 Uhr Becheraufnahme der neuen Zunftbrüder in der Klos-
terkirche
anschliessend Marsch Richtung Goetheanum, von hier
mit Spiel zum Restaurant Engel in Oberdornach
- 13.00 Uhr Beginn des Zunftmahls
- 18.00 Uhr Ende des Zunftmahls
Bus Museumsplatz ab 17.57, 18.27

Bitte tragen Sie das Zunftabzeichen

Anmeldung:

Senden Sie bitte die nebenstehende Anmeldekarte bis spätestens am
1. September 2004

ab (*Absender nicht vergessen*) und bezahlen Sie gleichzeitig einen
Unkostenbeitrag von wenigstens CHF 80.– mit dem beiliegenden Ein-
zahlungsschein (bzw. auf Konto UBS Basel 292-10'691'190.0) ein.

Sie können sich auch übers Internet anmelden oder entschuldigen:

<http://www.goldenerstern.org> ▶ Termine
bzw. <http://cgi.goldenerstern.org/veranst.php>

Senden Sie bitte die Anmeldung bis spätestens am **1. September 2004** ab und bezahlen Sie gleichzeitig mit dem Einzahlungsschein in diesem Heft (bzw. auf Konto UBS Basel 292-10'691'190.0) einen **Unkostenbeitrag** von mindestens CHF 80.– ein.

Anmeldung für die Zunftfahrt nach Dornach am 11. September 2004

- Ich melde mich für die Zunftfahrt an
- Ich benötige in Dornach einen Taxitransport. Meine Tel.-Nr.: _____
- Ich möchte einen Platz am Tisch der älteren Zunftbrüder
- Ich kann leider nicht kommen
- Bemerkungen

Absender

Name: _____

Adresse: _____

Absender:

bitte
frankieren

Herr
Felix Müry
Irtrenmeister E.E. Zunft zum Goldenen Stern
Thiersteinerrain 72
4059 Basel

Georges Thiriet



Wenn der rüstige 83-jährige begeisterte Basler mit Leidenschaft und Präzision in seinem angenehmen Aargauer Dialekt erzählt, ahnt man nicht, aus was für schwierigen Voraussetzungen dieses so interessante Leben hervorgegangen ist.

Geboren wurde er 1920 als Franzose im kriegsverwüsteten Grenzgebiet zu Belgien und Luxemburg. Im Jahre 1924, also vor 80 Jahren, hatte er das Glück, dass er mit 3¼ Jahren vom Roten Kreuz für einen Ferienaufenthalt in der Schweiz (Rohr AG) ausgewählt wurde. Während dieses Aufenthalts starb in Frankreich seine Mutter. Zum Glück durfte er bei seinen Ferieneltern bleiben. Da er so jung von zu Hause weg kam, hat er keine Erinnerungen an seine Eltern.

Er besuchte in Rohr und Aarau die Schulen und machte dann eine kaufmännische Lehre in einem Teppichhaus. Anschliessend arbeitete er 6 Jahre bei der SUVA in Aarau. Nun folgten 8 Jahre als hauptamtlicher Sekretär des KV Aarau. In dieser Zeit lernte er seine Frau kennen und heiratete 1948. Ferner erwarb er Fachlehrerdiplome in Maschinenschreiben, Stenografie sowie Bürotechnik und unterrichtete diese Fächer an der Berufsschule des KV Aarau im Nebenamt.

Obwohl er in Rohr aufgewachsen ist, hat er schon lange Beziehungen zu Basel gehabt. Er hatte zwei Tanten, die als Krankenschwestern im Frauen- bzw. Bürgerspital tätig waren und ihm viel von Basel erzählten. Seine Pflegeeltern kauften ihn in der Schweiz ein, so dass er hier Militärdienst leistete. Das Aargauer Regiment, in dem er eingeteilt war, wurde im Herbst 1944 nach Basel gerufen, weil man befürchtete, die Deutschen würden auf dem Rückzug aus Frankreich den Weg über Basel wählen, da alle Brücken rheinabwärts zerstört waren. Er erhielt den Auftrag, mit seiner Gruppe und der Infanteriekanone beim Eingang des «Schiefen Ecks» am Claraplatz Stellung zu beziehen und die Obere Rebasse zu verteidigen.

Er erzählt: «Wir waren mit Vollpackung von Aarau nach Basel marschiert, mit einer Übernachtung in Rothenfluh. Der Basler Aufenthalt begann im Theodorsschulhaus. Anderntags wurden wir zur Feld-

predigt in die Theodorskirche befohlen. Feldprediger Pfarrer Fröhlich – später Pfarrer in dieser Kirchgemeinde – erklärte uns die «Gefahren der Grossstadt» und des Kleinbasel im Besonderen. Etwa einen Monat waren wir auch im Restaurant Börse einquartiert. Von hier musste ich mit meiner Gruppe von 8 Mann in den Keller des Cafés Spillmann umziehen. Die erste Nacht bleibt unvergesslich. Wir wurden im Schlaf vom steigenden Rheinwasser im Kantonnement überrascht. Durch feine Ritzen in der Mauer spritzte das Wasser vom plötzlich steigenden Rhein her in die Unterkunft. Frau Spillmann betreute uns dann in ihrer Küche bis zum Morgengrauen mit Kaffee und Schnaps.»

Die ersten politischen Hürden nahm er als Grossrats- und Stadtratsanwärter in Aarau. Da sein Schwager in den Stadtrat gewählt wurde, war ihm dieses Amt, das der KV für ihn angestrebt hatte, verwehrt. Daher meldete er sich 1954 kurzerhand für eine Hauptlehrerstelle für Schreibfächer an der Handelsschule des KV Basel am Aeschengraben und wurde gewählt.

«Genau 10 Jahre nach meinem militärischen Einsatz am «Schiefen Eck» kam ich mit meiner jungen Familie nach Basel und wohne jetzt 50 Jahre an der Riehenstrasse 12. Der Hausmeister meinte damals: Wenn Ihnen der Mietzins von Fr. 165.- für die 5-Zimmerwohnung zu teuer ist, so können wir schon noch auf Fr. 160.- reduzieren, was er auch machte. So wurden wir Kleinbasler und sind es gerne. Meine drei Söhne und die Tochter wohnen im Umkreis von einem Kilometer am gleichen Fleck. Roger ist selbständiger Medienschaffender, Gilbert Strafgerichtspräsident, Daniel leitet eine Reederei von 10 Flussfahrtschiffen, die er an alle möglichen Reisebüros vermietet und die Tochter Suzanne arbeitet seit 10 Jahren für das Rote Kreuz als Krankenschwester an der Empfangsstelle für Flüchtlinge. Alle – auch alle 7 Enkelkinder – machen aktiv Fasnacht, die Söhne bei den Schnurebегge. Gilbert führte 5 Jahre das Drummeli und Daniel ist z. Zt. Programmchef für das Charivari und wird demnächst Obmann. Roger, ein Mitbegründer des Charivari, kommentiert jeweils am Montag den Cortège im Fernsehen, die letzten 10 Jahre im 3Sat».

Frankreich bot ihn als Doppelbürger 1949 zu einer zweijährigen Dienstleistung auf, was er während 5 Jahren verweigerte. Da er aber deshalb nicht mehr nach Frankreich einreisen durfte, weder mit der Liedertafel zu einem Konzert nach Strassburg noch zum Pilzesuchen ennet der Grenze, entschloss er sich, sein Doppelbürgertum aufzu-

geben, was 2000 Franken kostete und zwei Jahre dauerte. 1964, also vor 40 Jahren, wurde die Familie Thiriet ins Basler Bürgerrecht aufgenommen.

In der Stelle am KV wurde er als Abteilungsleiter und Stundenplanleger richtig glücklich. Nebenbei wirkte er als Methodiklehrer am Lehrerseminar Basel. Als Präsident des schweiz. Verbandes der Lehrer für Schreibfächer und Bürotechnik gab er 25 Jahre lang BIGA-Ausbildungskurse für Lehrer. Diese Jahre brachten ihm den Titel «Schreibmaschinenpapst der Schweiz» ein. Seinen Lehrstoff hat er in mehreren Büchern als Co-Autor, zum Teil zusammen mit seinem Freund, unserem verstorbenen Zunftbruder Toni Streicher, publiziert. Seit 1986 ist er pensioniert.

Zum Schluss die resignierende Feststellung: »Mein Lebenswerk für das 10-Finger-Blindschreiben ist jetzt leider am Untergehen, weil sich der Bund nicht mehr und die Kantone noch nicht wirksam und zielstrebig um das Fach «Tastaturschreiben» kümmern. Wir stehen heute vor der paradoxen Situation, dass zwar für eine KV-Lehre das 10-Finger-Blindschreiben vorausgesetzt wird. Andererseits kann man es fast nicht mehr in Kursen lernen, da es noch zu wenige ausgebildete Lehrkräfte dafür gibt. Da heute praktisch in jedem Haushalt ein Gerät mit Tastatur steht (meist ein Computer), gehört diese Fähigkeit zu den Grundfertigkeiten im Leben, wie etwa Rechnen und Lesen, und sollte daher am besten in der Grundschule erlernt werden.»



«Nach 20 Jahren Baslerzeit hat mich Freund Stefan Oesch zum Eintritt in die «Zunft zum Goldenen Stern» ermuntert. Ich wurde 1974 in Lenzburg aufgenommen. Mein Beruf und die zeitraubenden Nebenbeschäftigungen erlaubten es mir leider nicht, aktiv in der Zunft mitzumachen. So wurde ich – auch leider – nicht recht warm in der Zunft. Später sang ich dann noch gerne im Zunftchor mit.»

Zu dem reich erfüllten Leben gehören seine Hobbys: Seit 1943 singt er, zuerst in Aarau, dann ab 1955 40 Jahre bei der Basler Liedertafel. Als Geschäftsleiter hat er 20 Jahre dem Elite-Ensemble «Reveille-Chor» vorgestanden und war 10 Jahre lang Obmann des Veteranenbun-



des. Jetzt betreut er die «Rosinen», das sind die Witwen verstorbener Sänger der Liedertafel.

Mit der Liedertafel ist er auch oft gewandert. Nach seinen Hüftoperationen beschränken sich seine sportlichen Aktivitäten auf 1 Stunde therapeutisches Turnen pro Woche. Die Familie verbrachte auch viel Zeit im schönen Ferienhaus auf Mullern ob Mollis GL. Während 30 Jahren war er regelmässiger Theaterbesucher. Nach der Pensionierung bereiste er mit seiner Frau sämtliche Kontinente. In jüngerer Zeit hat er sich in die Anwendungen des Internets eingearbeitet.

Als Lehrer war es Georges stets ein Grundbedürfnis, seine Erfahrungen weiter zu geben. So etwa:

Mach was chasch, mit dem wo d besch und dert wo d bisch! und

Rate jedem jungen Menschen in einem guten Verein mitzumachen, um zu spüren, wie eine Gemeinschaft im lebenslangen Pflegen eines Hobbys zusammenwächst. Das ist im Alter so wertvoll.

Und zum Schluss noch ein Loblied auf Basel:

«Wir sind sehr gerne in Basel und fühlen uns wirklich als Basler, auch

wenn wir Eltern die Sprache nie angenommen haben.»

Georges Thiriet kann mit seiner Frau Vreny dankbar und glücklich auf ein vielseitiges und abgerundetes Lebenswerk zurückblicken.

Hanspeter Sauter, Schreiber

Cesare Carlassaro



Die Familie Carlassaro stammt ursprünglich aus Venedig. Der Grossvater aber ist aus Uruguay gekommen und hat sich im 19. Jahrhundert in Basel einbürgern lassen. Cesare ist 1922 in Basel geboren und in einem sehr strengen Elternhaus im Gotthelfquartier, wo er auch die Schulen besucht hat, geschwisterlos gross geworden. Anschliessend hat er eine KV Lehre gemacht. Als Jugendlicher hat er im Bürgerturnverein Leichtathletik getrieben. Er war sehr gut im Hochsprung und als Läufer. Bei der Musterung für die Rekrutenschule wurde er wegen zu geringem Brustumfang zurückgestellt. Da er ein guter Patriot war, nahm er ein Jahr später nochmals einen Anlauf und hat 1943 die Rekrutenschule gemacht. Wie bei allen Menschen seiner Generation hat der Zweite Weltkrieg sein Leben sehr stark geprägt. Aber im Gegensatz zu den meisten Andern war das Thema mit dem Ende des Kriegs bei ihm nicht vorbei. In der Rekrutenschule hat er nämlich eine offene Tuberkulose bekommen. Diese wurde jedoch erst zwei Jahre später diagnostiziert und damit behandelbar. In der Zwischenzeit hat er die Unteroffiziersschule bei der 20mm-Flab gemacht. In dieser Zeit hat sich seine Krankheit massiv verschlimmert, so dass er im Krankenwagen zur Kur nach Davos geschickt wurde. Aus seiner angestrebten Offizierslaufbahn wurde damit nichts. Gegen Tuberkulose gab es damals noch keine Medikamente. Man hat in einem sehr schmerzhaften Prozess ‚einfach‘ den befallenen Lungenflügel mit einem sog. Pneumothorax stillgelegt, so dass die Bakterien langsam abstarben. Es dauerte 2½ Jahre, bis er bakterienfrei war und somit das Sanatorium verlassen durfte; aber der Preis dafür war, dass er nun nur noch einen einzigen arbeitenden Lungenflügel hat. Aber damit nicht genug des Unglücks. Als Folge seiner Krankheit entwickelte sich bei ihm langsam eine Skoliose (seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule), die ihm immer stärkere Schmerzen brachte. Heute lebt er ständig mit Morphiumplastern und anderen Schmerzmitteln. Er kann nur noch mit Mühe gehen und liegt am liebsten.

Nach der Entlassung aus dem Sanatorium liess er sich jedoch nicht entmutigen und fand 1947 eine Stelle am 1945 eröffneten neu-

en Bürgerspital Basel (später Kantonsspital, bald Universitätsspital). Die Konkurrenz auf die zwei ausgeschriebenen Stellen war gross; von den 186 Bewerbern war er einer der beiden Glücklichen. Wesentlich für die Anstellung waren seine Sprachkenntnisse. Hier in Basel hat er Französisch, Italienisch (als zweite Muttersprache) und Englisch gelernt und sich später auch laufend darin weiter gebildet. Wegen seiner fortschreitenden Krankheit musste er seine Pläne, seine Sprachkenntnisse im Sprachgebiet zu vertiefen, aufgeben. Noch etwas anderes war bei der Anstellung wichtig: man musste Basler Bürger und reformiert sein. Der gläubige Cesare hat zwar eine katholische Erziehung gehabt, aber in der Rekrutenschule sind ihm Zweifel gekommen, und anschliessend ist er zum Protestantismus übergetreten. Dies hat sich später, bei der Anstellung am Bürgerspital, als sehr nützlich erwiesen. Die Arbeit als Sekretär in der Direktion und Verwaltung, bei der er unter vielem andern auch Führungen durch das neue Spital machte, war äusserst anstrengend; auch er als Patient der Militärversicherung ist nicht geschont worden. Überstunden waren völlig normal. Oft hat die Arbeitszeit bis 22 Uhr gedauert, manchmal auch an Samstagen und Sonntagen; und der Lohn war mager! Nach 30 Jahren vollem Pensum ist er zusammengebrochen und hat dann noch während 3 Jahren eine 50-Prozentstelle gehabt. Mit 60 Jahren konnte er sich schliesslich pensionieren lassen.

Seine Frau, die er als Patientin im Sanatorium in Davos kennen gelernt und 1948 geheiratet hatte, wurde leider auch immer mehr krank. So lernte er nach der Pensionierung kochen und den Haushalt zu machen. Im Jahre 1991 konnte das kinderlose Paar dann im neu eröffneten Altersheim (heute: Generationenhaus) Neubad ein Doppelzimmer beziehen. Dort ist seine Frau 1996 gestorben. In seinem hellen, freundlichen und ruhigen Zimmer, das noch mit einigen seiner Möbel und Teppiche ausgestattet ist, hat er den Meister und den Schreiber zu einem sehr anregenden Gespräch empfangen.

Wegen der Krankheiten beider Ehepartner trauten sie sich nicht, selbständig grössere Reisen zu unternehmen, da stets mit Rückfällen gerechnet werden musste. Einzig an einigen vom Invalidenverband Sektion Basel organisierten Reisen nahmen sie teil, da hier für eine ärztliche Betreuung gesorgt war.

Zur Zunft ist Cesare 1964 durch die Werbung von Männli Faller gekommen, der damals Kassier der Bürgergemeinde war und den er

anlässlich des Auszählens von Stimmzetteln einer Abstimmung kennen gelernt hatte. Er sang auch als erster Tenor im Zunftchor mit. Überhaupt bedeutete ihm Singen sehr viel. Das einzige Hobby, das er während seiner kärglichen Freizeit pflegen konnte, war das Singen im Basler Männerchor, wo er auch im Vorstand mitgearbeitet hat. Den letzten Zunftanlass, den er wegen seiner schwindenden Gesundheit noch besuchen konnte, war die Zunftfahrt nach Schaffhausen vor etwa 12 Jahren.

Zum Glück sind seine Augen und das Gehör noch in Ordnung. Er ist sehr am Zeitgeschehen interessiert, an Kultur und Politik. Seine Information bezieht er aus der Zeitung, Radio und Fernsehen. Zu seiner täglichen Lektüre gehören auch Bücher mit philosophischen Gedanken. Im Wohnheim ist er Mitglied der Menukommission, die den wöchentlichen Menuplan festlegt. Dies kann er tun, da auch sein Geschmackssinn noch gut erhalten ist.

Cesare freut sich auf jeden Anruf aus der Zunftgemeinde, da er selbst, obwohl kein Pflegefall, fast nichts mehr ausser Haus unternehmen kann. Wer ihn besucht, darf sich auf ein angenehmes Gespräch freuen. Tel. (Direktwahl) 061-302 44 64, Holestrasse 119, 4054 Basel

Hanspeter Sauter, Schreiber

*Es ist ganz einfach festzustellen,
ob ein Mensch ehrlich ist.*

Frag Ihn!

Sagt er ja,

so ist er ein Strolch!

Groucho Marx

Neues Projekt Landhof

Letztes Jahr wurden von uns auf dem Landhof Vorbereitungsarbeiten zur Erstellung eines Kinderspielplatzes getätigt, welcher nun von den Kindern rege genutzt wird. Ergänzt wurde der Spielplatz mit selbst gebastelten Spieltürmen, Kletterbäumen oder Sitzgelegenheiten. Diese Arbeiten wurden von anderen Institutionen ausgeführt.

Künftig möchten wir zusammen mit dem Kinderbüro Basel diesen Quarterspielplatz weiter ausbauen. Geplant ist eine Pergola, deren Bodengestaltung sowie Ausbesserungen des bereits bestehenden Hages. Die voraussichtlichen Termine für die Arbeiten sind folgende Samstage: 16. und 23. Oktober 2004. Wir werden Euch zu gegebener Zeit weiter informieren, das heisst auch um aktive Mithilfe an diesem Projekt bitten.

Thomas Vizeli, Philipp Toffol, Jürg Willimann

*Eine Reise von tausend Meilen
beginnt mit einem Schritt*

Chinesisches Sprichwort



D'Starne-Seniore sinn zämme koo



Das letzte Mal sind 15 Zunftbrüder zum Mittagessen der Starne-Seniore im Restaurant zum Schnabel dabei gewesen. Da wir uns gut verstanden haben, möchten wir unsern Kreis erweitern. Zu diesem Zweck haben wir für die Starne-Seniore ein eigenes Abzeichen kreiert. Es besteht aus einem goldenen Stern auf versilbertem Hintergrund und ist etwas kleiner als das reguläre Zunftabzeichen und als Anstecknadel mit Verschraubung konzipiert. Es soll dazu dienen, uns innerhalb

der Zunft als Senioren auszuweisen und nicht als Verein im Verein abzuheben. An Zunftanlässen tragen wir das Zunftabzeichen am Revers und darunter die Senioren-Nadel. An Senioren-Anlässen tragen wir nur die Nadel. Es sind auch weitere Senioren, d.h. Zunftbrüder, die mindestens 65 Jahre alt sind, bei uns Sterne-Seniore herzlich willkommen. Die nächsten Mittagessen in diesem Jahr sind (jeweils an einem Dienstag) am **10. August** und **9. November**. Anmeldungen für die Anlässe bitte an Urs Fürst Tel 061-281 23 41 oder an Hans Ruedi Blank Tel 061-331 67 35.

Karl Willimann

*Einmal am Tag soll mein Herz höher schlagen,
sagte er,
und nahm die Treppe.*

Wer erinnert sich noch?

Wer sich mit älteren Zunftbrüdern unterhält, hört oft die Bemerkung: «Damals, bei meiner Aufnahme in ...». Und dann folgt eine Erzählung über den Ort und die Umstände der Zunftfahrt. Diese Dinge aber gehen vergessen, wenn Sie uns nicht helfen. Wir wissen zwar, wann welcher Zunftbruder aufgenommen worden ist, aber wir wissen nicht *wo*. Wir haben keine systematische Dokumentation über frühere Zunftfahrten.

Daher die Bitte an alle Zunftbrüder: Könnten Sie uns mitteilen, **WO** Sie aufgenommen wurden, und falls möglich, einige Umstände der jeweiligen Zunftfahrt. Es braucht natürlich nicht nur die Zunftfahrt der eigenen Aufnahme zu sein. Der Schreiber ist dankbar für alle Anregungen. Um ihn zu kontaktieren, schauen Sie bitte auf der hinteren Umschlagseite dieser Zeitung nach.

Hanspeter Sauter, Schreiber

Sache git's!

In dieser Zeitung finden Sie eine Anmeldekarte für die Zunftfahrt. Wir geben uns jeweils Mühe, die Anmeldung so einfach wie möglich zu machen. Dazu benutzen wir eine voradressierte Karte, bei der Sie nur noch das Gewünschte ankreuzen müssen. Schreiben Sie Ihren Namen als Absender hin, damit wir wissen, wer sich anmeldet, kleben Sie eine Briefmarke vorne auf die Karte und übergeben Sie sie der Post, die den Rest besorgt.

Leider gibt es immer wieder Zunftbrüder, die nicht wollen, dass jemand erfährt, wer sie sind und daher auf die Angabe des Absenders verzichten, und zwar sowohl bei der Anmeldung als auch bei der Entschuldigung. Auch unsere besten Graphologen können aus der Art, wie das Kreuzchen auf der Anmeldekarte gemacht worden ist, nicht auf den Absender der Karte zurück schliessen.

Besonders kompliziert machen es diejenigen, die extra ein Couvert holen, dort den Adressaten von der Anmeldekarte drauf kopieren, die Karte hinein legen und das Couvert zukleben. Der Absender steht auf dem Couvert, nicht aber auf der Karte. So muss dann der Irtenmeister den Namen des Absenders vom Couvert abschreiben und auf die Karte übertragen.

Einfach geht die Anmeldung für diejenigen, die die Möglichkeit haben, das Internet zu benutzen. Sie gehen auf die Seite

www.goldenerstern.org

und wählen dort den Knopf «Termine». Unter dem Datum der Veranstaltung befindet sich der Link «Informationen und Anmeldung». Anklicken, und man findet alles, was es für die elektronische Anmeldung oder Entschuldigung braucht.

Alle diejenigen, deren Email-Adresse beim Schreiber registriert ist (Email an hpsauter@datacomm.ch), erhalten frühzeitig ein Email, das bereits den Link zur Anmeldung bzw. Entschuldigung enthält. Link anklicken, Formular ausfüllen, Formular abschicken. Fertig.

Hanspeter Sauter, Schreiber

Man muss nicht alles begreifen im Leben

Herbert Blaser

Der Vorstand E.E. Zunft zum Goldenen Stern

Meister	Franz Freuler <i>Privat:</i> Arabienstrasse 26, 4059 Basel Tel: 061-361 72 72 <i>Geschäft:</i> Rümelinbachweg 16, 4054 Basel Tel: 061-225 60 60
Statthalter	Christophe Haller Hohe Winde-Strasse 19, 4059 Basel Tel P: 061-361 29 48, Natel: 079-290 11 32
Seckelmeister	Ruedi Meyer Thiersteinerstrasse 24/11, 4153 Reinach Tel P: 061-711 39 80
Schreiber	Hanspeter Sauter Binnigerstrasse 67, 4153 Reinach Tel P: 061-711 66 47
Zeremonienmeister	Peter Biedert Nufenenstrasse 30, 4054 Basel Tel P: 061-302 04 37, Natel: 076-560 93 94
Zeugherr	Dietmar Bisthumer Kaysersbergerstrasse 52, 4055 Basel Tel P: 061-321 85 55
Bannerherr	Jean-Pierre Frefel Löling 25, 4105 Biel-Benken Tel P : 061-721 76 39
Spielchef	Raoul I. Furlano Petersgasse 23, 4051 Basel Tel P: 061-262 14 11, Natel: 079-469 60 69
Irtenmeister	Felix Müry Theirsteinenrain 72, 4059 Basel Tel P: 061-332 03 53, Natel: 079-622 68 15
Betreuer des Chors	Jürg Willimann Laupenring 6, 4054 Basel Tel P: 061-302 80 63, Natel: 079-214 52 31
Zunftpfleger	Kurt Hofer Elsternstrasse 21, 4104 Oberwil Tel P: 061-401 04 00

Unsere nächsten Anlässe

Dienstag	10. August 2004	Stärne-Seniore im Schnabel ab 11.30 Uhr
Donnerstag	26. August 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Samstag	11. September 2004	Zunftfahrt
Donnerstag	30. September 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Donnerstag	28. Oktober 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Dienstag	9. November 2004	Stärne-Seniore im Schnabel ab 11.30 Uhr
Donnerstag	25. November 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Donnerstag	16. Dezember 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Samstag	1. Januar 2005	Neijoors-Aadringgede
Samstag	4. September 2010	Zunftjubiläum

*Die Schweine von heute
sind die Schinken von morgen*
Felix Müry

Redaktionskomitee: Franz Freuler (Meister)
Hanspeter Sauter (Schreiber)
Jürg Willimann (Betreuer des Chors)

Redaktion: Hanspeter Sauter,
Binningerstr. 67, 4153 Reinach
Tel: (061) 711 66 47
Fax: (061) 713 81 40
E-mail: hpsauter@datacomm.ch

Im Internet unter www.goldenerstern.org

Zunftbrüder können für ihre persönlichen Belange und im Rahmen des verfügbaren Platzes ein Inserat aufgeben. Preis: Fr. 50.– für ein einmaliges Erscheinen einer vollen A5-Seite.

Druck und Versand: Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte,
Aumattstrasse 70–72, 4153 Reinach